

Flirt und Temperatur

C. Müller

Im Jahr 1909 trat Wilhelm Löffler als Unterassistent in die Basler Heilstätte in Davos ein. Gemäss seinen eigenen Worten lautete der erste Befehl: «Sie sorgen nach dem Abendessen dafür, dass jeweilen nur Frauen oder nur Männer den Lift benützen.» Als zweite Anweisung erhielt er: «Sie stehen 3 Minuten vor 2 Uhr, nicht früher und nicht später, auf der Kommandobrücke der Liegehalle, die Uhr in der Hand. Schlag 2 Uhr gibt es auf der Halle keine Bewegung mehr, verstanden!» Löffler bemerkte später dazu: «So geschah es. Nach wenigen Tagen war das dem Volontär so selbstverständlich, als hätte es nie anders sein können. (Zauberberg!)»

Thomas Mann traf 1912 in Davos ein, um für wenige Wochen seiner Frau bei der Liegekur im Waldsanatorium des Prof. Dr. Friedrich Jessen Gesellschaft zu leisten.

Er wollte die dort gewonnenen Eindrücke in eine als humoristisches Gegenstück zum Tod in Venedig konzipierte Novelle einfließen lassen, deren Titel sehr schnell feststand: der Zauberberg; diese entwickelte eine Eigendynamik, die zu dem umfassenden Roman geführt hat, welcher der Zauberberg heute ist. Fasziniert war der Autor wohl davon, dass

die Tuberkulose eine Krankheit war, die eher junge Menschen betraf.

Settembrini fragt den jungen Hans Castorp: «Wissen Sie, Ingenieur, was das heisst: (Dem Leben verlorengelassen)? Ich, ich weiss es, ich sehe es hier alle Tage. Spätestens nach einem halben Jahr hat der junge Mensch, der heraufkommt (und es sind fast fast junge Menschen, die heraufkommen), keinen anderen Gedanken mehr im Kopf als Flirt und Temperatur. Und spätestens nach einem Jahr wird er auch nie wieder einen anderen fassen können, sondern jeden anderen als (grausam) oder, besser gesagt, als fehlerhaft und unwissend empfinden [...].»

Die amourösen Eskapaden («Abenteuer im Fleische und Geist») des einfachen jungen Menschen, Hans Castorp, bleiben im Zauberberg nur angedeutet, und es hat den Anschein, als verbringe er den grössten Teil seiner Zeit, während er auf seine angebetete Clawdia Chauchat wartet, im bequemen Liegestuhl des Sanatoriums mit Maria Mancini, seiner Lieblingszigarrenmarke, was Robert Musil zu folgendem Eintrag in sein Tagebuch bewegt hatte: «[...] was tut sein Sorgenkind Castorp in all der Zeit im Zauberberg? Offenbar hat er masturbiert!»

In der abgebildeten Postkarte vom 21. August 1911 schreibt ein Patient des Baseler Sanatoriums seinem Freund in die Infanterierekrutenschule nach Chur. Er berichtet von Ausflügen, von Musik und Tanz, und selbstverständlich berichtet er von Mädchen: «Bier wurde nur fassweise bestellt. Abends empfing uns auf der Furka ein ordentlicher Regen, sodass wir auch aussen sehr gut abgespült wurden und hauptsächlich die Mädchen die nur dünne Blusen an hatten. Du hättest auf dem Rossboden gewiss auch manchmal gerne eine dünne Bluse gehabt, [...]»

Es gab also Mittel und Wege, sich der strengen Bewachung eines Unterassistenten zu entziehen. Der Verfasser der Postkarte wusste, dass er am Montag, 25. September 1911, einzurücken hatte.

Auch Hans Castorp beendete seinen siebenjährigen Kuraufenthalt «nicht aus eigener Kraft, wie er sich mit Beschämung gestehen musste»; er wurde «an die Luft gesetzt von elementaren Aussenmächten» und «sah sich entzaubert, erlöst, befreit», um uns am Schluss des Zauberbergs in einem «Regiment Freiwilliger, junges Blut, Studenten zumeist, nicht lange im Felde» ein letztes Mal zu begegnen.



Korrespondenz:
Dr. med. Christian Müller
Les Grenouilles 218
Routes des Arolles
CH-3962 Montana-Vermala

Literatur

- Mann T. Der Zauberberg. Berlin: S. Fischer Verlag; 1924.
- Suter F, Meyer H. Hundert Jahre Lungen-Kurort Davos. Bern: Verlag Hans Huber; 1966.
- Mann T. Selbstkommentare: «Der Zauberberg». Herausgegeben von Hans Wysling unter Mitwirkung von Marianne Eich-Fischer. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag; 1993.
- Heftrich E, Sprecher T, Wimmer R (Hrsg.). Thomas Mann Jahrbuch. Band 14, 2001. Begründet von Eckhard Heftrich und Hans Wysling. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann; 2002.